

# **JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK**

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik  
an den österreichischen Universitäten

vol. XXV 4–2009

## **25 JAHRE JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK**

Schwerpunktredaktion: Karin Fischer, Franz Kolland

mandelbaum *edition südwind*

## **Inhaltsverzeichnis**

- 6      KARIN FISCHER, FRANZ KOLLAND  
Editorial
- 11     WALTER SCHICHO  
25 Jahre Journal für Entwicklungspolitik
- 19     MARTIN JÄGGLE  
Die Vorgeschichte des JEP: ein fragmentarischer Rückblick
- 26     BIRGIT HABERMANN, MARGARITA LANGTHALER  
Von der Fragmentierung zur Vielfalt? Entwicklungsforschung  
in Österreich

## **Forschungsexposés**

- 34     HENRY BERNSTEIN  
Class dynamics of agrarian change: writing a 'little book on a big idea'
- 38     GERALD FASCHINGEDER  
Ein Kulturfestival und die Frage nach Bewusstseinsbildung
- 42     KARIN FISCHER  
Globalisierung und transnationale Akteursnetzwerke:  
Big Business, neoliberale Intellektuelle und Zentralbanker
- 46     HELMUTH HARTMEYER  
Globales Lernen in Theorie und Praxis: ein Forschungsexperiment  
im Studium Internationale Entwicklung
- 50     KAREN IMHOF, JOHANNES JÄGER  
Transformation der Global Financial Governance:  
eine politökonomische Perspektive in der Entwicklungsforschung

- 54 FRANZ KOLLAND  
Reisen und lokale Lebenswelt: Forschung zwischen  
Sozialstrukturanalyse und beobachtender Teilnahme
- 58 HELMUT KONRAD  
Von „außereuropäischer Geschichte“ zur „Globalgeschichte“
- 63 UMA KOTHARI  
The forced movement of colonised peoples and its impact on  
development
- 67 RENÉ KUPPE  
Indianerlanddemarkation in Venezuela
- 72 BERNHARD LEUBOLT  
Sozialreformistische Politik in der Semi-Peripherie: Brasilien und  
Südafrika im Vergleich
- 76 IRMI MARAL-HANAK  
Sprache, Diskurs und Partizipation: Studien zu Geberdominanz  
und Entwicklung in Tanzania
- 80 ULRICH MENZEL  
Das Ende der „Dritten Welt“ und die Rückkehr der großen  
Theorie: eine autobiographische Retrospektive
- 85 ANDREAS NOVY  
Hauptschule trifft Hochschule
- 90 CHRISTOF PARNREITER  
Geographien der Organisationslogiken ungleicher Entwicklung
- 93 STEFAN PIMMER  
Internationalisierung und Abhängigkeit: zur Transformation des  
Staates in Lateinamerika

97	PETRA PURKARTHOFER Rassismus und Maskulinismus in postkolonialen Verhältnissen
101	KUNIBERT RAFFER Der Süden in der Schuldenfalle: ein Vorschlag zur Lösung der Überschuldung
105	DIETMAR ROTHERMUND The global impact of the Great Depression of the 1930s and of the present financial crisis: a study in contrast
109	WALTER SCHICHO Mein letztes/aktuelles/liebstes (l./a./l.) Forschungsprojekt
112	OLIVER SCHWANK Südafrika: wessen Entwicklungsstaat?
115	Rezension
120	AutorInnen dieser Ausgabe
124	25 Jahre JEP: Verzeichnis der AutorInnen und SchwerpunktredakteurInnen
135	Impressum

**BERNHARD LEUBOLT**

**Sozialreformistische Politik in der Semi-Peripherie:  
Brasilien und Südafrika im Vergleich**

Mein aktuell größtes Forschungsprojekt ist meine Dissertation am Promotionskolleg „*Global Social Policies and Governance*“ an der Universität Kassel in Deutschland ([www.social-globalization.uni-kassel.de](http://www.social-globalization.uni-kassel.de)). Hier bietet sich die Möglichkeit, entwicklungspolitische Themen mit den leitenden ProfessorInnen Christoph Scherrer, Andreas Hähnlein, Birgit Mahnkopf und Hans-Jürgen Burchardt sowie mit fünfzehn weiteren DoktorandInnen zu diskutieren. Die gemeinsame Orientierung an sozialen Alternativen für Länder der (Semi-)Peripherie bei gleichzeitig unterschiedlichen disziplinären und landeskundlichen Schwerpunkten garantiert interessante und aufschlussreiche Debatten. Die finanzielle Förderung mittels eines Vollzeit-Promotionsstipendiums der Heinrich-Böll-Stiftung ermöglicht eine intensive Beschäftigung mit der Dissertation.

Wie wirkt sich staatliches Handeln auf soziale Ungleichheit in Brasilien und Südafrika aus? Die zentrale Fragestellung der Arbeit kristallisierte sich bereits 2002 bei einem fast einjährigen Aufenthalt in Brasilien und im Kontakt mit FreundInnen, die in Armenvierteln leben, heraus. Die Konfrontation mit deren Situation, die ich alleine nicht grundlegend verbessern konnte, führte mich zur Beschäftigung mit politischen Alternativen. Die Erfahrungen in Porto Alegre bzw. Rio Grande do Sul, die ich – wissenschaftlich begleitet von Andreas Novy und Joachim Becker – in meiner Diplomarbeit aufarbeitete, nährten die Hoffnung, dass eine bessere Welt möglich sei.

Die aktuelle wissenschaftliche Fragestellung bezieht sich auf die gesellschaftliche Problematik der Zunahme sozialer Ungleichheit im globalen Kontext. Für eine vergleichende Studie wählte ich jene beiden Staaten der G20, die das höchste Maß an Ungleichheit aufweisen: Brasilien und

Südafrika. Ihre Sozialstrukturen zeigen in Bezug auf die Analysekategorien *class*, *race* und *gender* große Ähnlichkeiten; die historischen Entstehungsbedingungen der Ungleichheit sind jedoch höchst unterschiedlich. Während Brasilien als weltweit letztes Land erst 1888 die Sklaverei abschaffte, deren Erbe bis heute die sozialen Beziehungen prägt, herrschte in Südafrika bis 1994 das offen rassistische Apartheid-Regime.

Beide Länder entwickelten sich zu ähnlichen Zeitpunkten – Ende der 1980er (Brasilien) bzw. Anfang der 1990er Jahre – zu liberalen Demokratien. Sie werden gegenwärtig von sozialreformistisch bzw. sozialdemokratisch orientierten Parteien regiert, die mit unterschiedlichen Schwerpunkten gleichheitsorientierte Politik betreiben. Die jeweiligen Parteien an der Macht sind aus radikalen Basisbewegungen mit starker Bindung an Gewerkschaften hervorgegangen. Im Anschluss an internationale Debatten um einen „Post-Neoliberalismus“ oder „Post-Washington-Konsens“ stellt sich nun die Frage, inwiefern reformorientierte Bekenntnisse der Regierungen zur Bekämpfung sozialer Ungleichheit in die Tat umgesetzt werden. Außerdem gehe ich der Frage nach, inwiefern sich die unterschiedlichen historischen Ausgangsbedingungen auf die aktuell verfolgte Gleichstellungs- und Sozialpolitik auswirken.

In ontologischer und epistemologischer Hinsicht dient der kritische Realismus (Bhaskar, Sayer) als Grundlage, während als Ansatz mittlerer Reichweite der von Moulaert und Jessop entwickelte *ASID-approach* zur Anwendung kommt. Das Wechselverhältnis von Handlung (*agency*) und Struktur wird bei diesem Ansatz in erster Linie durch das Zusammenspiel von Institutionen und Diskursen erklärt: Die historisch gewachsenen Institutionen strukturieren und prägen die Handlungsoptionen von gesellschaftlichen AkteurInnen, die daher pfadabhängig handeln. Über Diskurse und deren materielle Auswirkungen verändert sich in der Folge gesellschaftliche Realität.

Die theoretischen Grundlagen für meine Untersuchung kommen einerseits aus der Ungleichheitstheorie und andererseits aus der materialistischen Staatstheorie, bei der der Staat als „materielle Verdichtung eines Kräfteverhältnisses“ (Poulantzas) betrachtet wird. Ich analysiere, wie die jeweiligen Sozialstrukturen in Bezug zur politischen Artikulation der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte stehen. In der Tradition der lateinamerikanischen Konjunkturanalyse wird mit Blick auf die historische Entwicklung ermit-

telt, wie sich der Block an der Macht (Poulantzas) organisiert und wie Herrschaft auch bei eklatanter Ungleichheit teilweise hegemonial abgesichert werden kann.

Die Ungleichheitstheorie von Nancy Fraser, die betont, dass zum Abbau von Ungleichheit die Prozesse von Anerkennung und Umverteilung zusammenspielen müssen, dient als Auswahlkriterium für drei konkrete Politikfelder gleichheitsorientierter Politik. Im Hinblick auf Anerkennung habe ich das Feld der *Affirmative Action Policies* (insbesondere Quotenregelungen) und im Hinblick auf Umverteilung das Pensionssystem als klassische Form der Sozialpolitik sowie die in den letzten Jahren aufgekommenen staatlichen Einkommenstransfers ausgewählt. Dabei handelt es sich um Politikfelder, die sich in beiden Ländern – in unterschiedlicher Ausprägung – im Vergleich zu anderen Bereichen am dynamischsten entwickelt haben. Reformistische Politik zielt in Südafrika nämlich in erster Linie auf *Affirmative Action* ab. Mittels „*Black Economic Empowerment*“ wird von staatlicher Seite die Entstehung einer „schwarzen“ Mittelklasse bzw. Bourgeoisie forciert, während die gesamtgesellschaftliche Einkommensungleichheit – gemessen am Gini-Koeffizienten – zunimmt. Armut korreliert stark mit Arbeitslosigkeit und wird vor allem mit Mindestpensionen, die innerfamiliär verteilt werden, und ansatzweise mit *Workfare*-Programmen bekämpft. In Brasilien hingegen wurde Armutsbekämpfung zum Leitmotiv, was sich im Einkommenstransfer-Programm *Bolsa Família* manifestiert. Im Gegensatz zu Südafrika, wo antirassistische Politik zum Leitmotiv wurde, wird der (stärker latente denn offene) Rassismus nur mittels Quotenregelungen an den Universitäten bekämpft.

Diese unterschiedlichen Ausformungen von Sozial- und Gleichstellungspolitik bilden die Basis für meine These, die ich mit meiner empirischen Studie untermauere: Die unterschiedlichen Herrschaftsformen, die historisch für Entstehung und Ausprägung sozialer Ungleichheit verantwortlich waren, beeinflussten maßgeblich die Ausrichtungen der emanzipatorischen Bewegungen. In Brasilien organisieren sich Bewegungen überwiegend entlang von Klassenlinien, ihr Aktivismus richtet sich auf Armutsbekämpfung. In Südafrika war die soziale Kategorie „Rasse“ im antirassistischen Kampf der Befreiungsbewegung African National Congress (ANC) zentral. Daher kann hegemoniale Absicherung in Südafrika stärker auf die Entstehung einer „schwarzen“ Bourgeoisie und die Hoffnung auf

sozialen Aufstieg bei den Subalternen setzen, während in Brasilien Armutsbekämpfung dann vom Block an der Macht akzeptiert werden kann, wenn die gesellschaftlichen Strukturen sozialer Ungleichheit nicht grundlegend verändert werden. Der stärkere diskursive Bezug auf soziale Ungleichheit in Südafrika scheint hingegen die Reduzierung ungleichheitsbezogener Politik auf Maßnahmen der Anerkennung zu begünstigen.

Der interkontinentale Vergleich der beiden Länder soll dazu beitragen, gramscianische und poulantzianische Theorien um „Kräfteverhältnisse“ mit empirischen Studien zu bereichern. Südafrika und Brasilien sind diesbezüglich sehr gut geeignete Fälle, da einerseits gutes Datenmaterial und ausreichend empirische Analysen der sozio-ökonomischen Hintergründe sozialer Ungleichheit existieren. Andererseits wurden die ursprünglich aus Europa stammenden Theorien in beiden Ländern bereits adaptiert und weiter entwickelt. Das Aufarbeiten und „Übersetzen“ dieser Zugänge aus der Semi-Peripherie schafft die Möglichkeit, die stark auf die OECD-Länder bezogene Literatur zu Staat und Staatlichkeit zu bereichern. In Zusammenarbeit mit AkteurInnen vor Ort versuche ich auch, einen kleinen Beitrag dafür zu leisten, neuen Ideen in Bezug auf sozialreformistische Realpolitik Gehör zu verschaffen. Denn in meinem Zugang zu Entwicklungsforschung gehe ich davon aus, dass wissenschaftliches Arbeiten im entwicklungspolitischen Kontext dialogisch erfolgen soll. Es setzt eigene Offenheit und die Bereitschaft von WissenschaftlerInnen und ForscherInnen im Zentrum voraus, von Ansätzen in der Peripherie zu lernen.

### **Zum Weiterlesen**

Leubolt, Bernhard (2006): Staat als Gemeinwesen. Das Partizipative Budget in Rio Grande do Sul und Porto Alegre. Wien: LIT.

Leubolt, Bernhard/Tittor, Anne (2008): Semi-periphere Sozialstaatlichkeit in Lateinamerika: Argentinien und Brasilien im historischen Vergleich. In: Journal für Entwicklungspolitik 24 (2), 116-141.